



# GEWALT IN BURGENDORF?

*Eine Stadt im Übergang zwischen  
dörflich-kleinstädtischer Idylle und städtischer Urbanität*

*Eine Bestandesaufnahme und Massnahmenvorschläge  
im Auftrag des Gemeinderats Burgdorf*

Allan Guggenbühl, Prof. Dr.

Institut für Konfliktmanagement und Myethodrama

Zürich, Mai 2007

## AUSGANGSLAGE UND FRAGESTELLUNG

### Ausgangslage

Burgdorf geriet wegen Gewaltvorfällen in die Schlagzeilen.<sup>1</sup> Die Stadt galt als „Hochburg von Rechtsextremen“ und gefährlich. Insbesondere ein Überfall in der Oberstadt wurde von vielen Bürgern<sup>2</sup> als *Warnzeichen* wahrgenommen, dass die Gewalt in Burgdorf bedrohliche Ausmasse annimmt. Man befürchtete, dass die Gewalt Ausdruck eines „braunen Gürtels“ von Rechtsextremen ist, der sich im Raum Oberaargau / Emmental erstreckt. Viele glaubten auch feststellen zu können, dass sich die Angst vor Überfällen immer mehr verbreitet, Einwohner sich nicht mehr in bestimmte Quartiere getrauen und vor allem die Oberstadt meiden. Nach neun Uhr abends wären die Strasse wie leer gefegt, weil man sich vor rechtsextremen Banden fürchte.

Die Wiederaufnahme der *Aktion Courage* war ein erster Schritt der Gewalt Einhalt zu bieten. Es galt gemeinsam ein Zeichen zu setzen und klar zu machen, dass man gewalttätigen Auswüchsen die Stirn bietet. Die Aktion hat die Einwohner aufgerüttelt und viel Aufmerksamkeit bekommen. Nach Ablauf der Aktion wurden jedoch Zweifel laut, ob diese Massnahme genüge. Vermisst wurden zum Teil konkrete Massnahmen. In dieser Situation beschloss der Gemeinderat, weitere *Massnahmen* gegen die Gewalt in Burgdorf zu erwägen. Um etwaige Vorfälle zu verhindern, um die Stadt wohnlich zu erhalten und damit sich die Einwohner sicher fühlen, beschloss man abzuklären, *welche* Schritte man gegen Gewalt einleiten könnte.

---

<sup>1</sup> Bund 25.04.06, 12.06.06, 4.05.06. Berner Zeitung 26.02.02

<sup>2</sup> Wenn hier und im Folgenden die männliche Form verwendet wird, ist selbstverständlich immer auch die weibliche Form mitgemeint.

Bevor konkrete Massnahmen eingeleitet werden, will der Gemeinderat jedoch abklären, wie es effektiv um Gewalt in Burgdorf steht. Er beschloss zuerst eine *Situationsanalyse* in Auftrag zu geben. In dieser soll abgeklärt werden, ob Gewalt und Rechtsextremismus in Burgdorf wirklich ein Problem sind und falls ja, welche Formen von Gewalt die Stadt zu vergegenwärtigen hat. Diese Situationsanalyse soll anschliessend Grundlage sein für etwaige Gewaltpräventions- oder Interventionsmassnahmen.

### **Fragestellungen**

Das Institut für Konfliktmanagement (IKM) unter der Leitung von Dr. Allan Guggenbühl erhielt den Auftrag abzuklären, ob Burgdorf effektiv unter Gewalt leidet und welches die Hintergründe und Zusammenhänge der Vorfälle sind. Es ging darum herauszufinden, ob Burgdorf tatsächlich ein Hort von rechtsextremer oder politisch motivierter Gewalt ist und ob besondere Massnahmen getroffen werden müssen und wie solche Massnahmen aussehen könnten.

- *Welche Erscheinungsformen von Gewalt kommen in Burgdorf vor?*
- *Welches ist die spezifische Dynamik der Vorfälle?*
- *Welches sind die Hintergründe solcher Gewaltvorfälle?*

## VORGEHEN

Um diese Fragestellungen zu beantworten, wurden in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung Burgdorf Personen interviewt, welche die verschiedenen Szenen und Gewaltvorfälle kennen, professionell mit diesem Thema zu tun haben, selber in Vorfälle verwickelt waren oder Lokale betreiben, in denen aggressionsbereite Gruppen vermutet werden.

### Interviews

In einem ersten Schritt wurde ein *spezieller Fragebogen für Tiefeninterviews* entwickelt, der als Grundlage für die Gespräche mit den ausgewählten Fachpersonen und Kennern der verschiedenen Szenen diente. Die ausgewählten Personen wurden vom IKM kontaktiert und die Interviewtermine organisiert. Die Gespräche wurden ausschliesslich von IKM-Mitarbeitern geführt und bildeten die Grundlage für die anschliessenden Analysen und Schlussfolgerungen. In der Regel wurde eine Interviewperson etwas mehr als eine Stunde befragt.

Ziel dieser Tiefeninterviews war, möglichst klare, direkte Aussagen zum Problem der Gewalt in Burgdorf zu bekommen. Es ging um *persönliche Eindrücke* und Einschätzungen. In den Interviews standen nicht politische Schlussfolgerungen im Vordergrund, sondern es ging darum herauszufinden, welche *persönlichen, direkten Erfahrungen* beim Thema Gewalt gemacht wurden. Die Interviewer versuchten zu verhindern, dass vor allem politische Aussagen oder allgemeine gesellschaftliche Analysen gemacht werden. Die Interviewten erhielten Gelegenheit, ohne Vorgaben über ihre Eindrücke, Sorgen und Nöte zu reden.

Insgesamt wurden 19 Personen interviewt. Eine von Gewalt betroffene Person sagte nach anfänglicher Zusage das Interview ab. Zwei Personen reagierten nicht auf die Kontaktnahme durch das IKM. Die Interviews wurden von folgenden Fachpersonen durchgeführt:

*Allan Guggenbühl,*

*Prof. Dr. Psychologe VBP/ FSP Psychotherapeut SGAP*

*Nicole Fonberg,*

*lic. phil. Psychologin*

*Peter Würsch,*

*lic. phil. Psychologe*

Die Tiefeninterviews wurden ausgewertet, miteinander verglichen und nach Tendenzen analysiert.

### **Direkte Beobachtungen: Erkundungstour durch eine Gruppe junger Erwachsener**

Nach Abschluss der Tiefeninterviews wurde eine Gruppe junger Menschen, die sich in Jugendszenen in der Schweiz auskennen, auf eine *Erkundungstour* geschickt. Die Gruppe bestand aus zwei Weissen und einem dunkelhäutigen Schweizer, der ursprünglich aus Ätiopien stammt. Die Gruppe hatte die Aufgabe, an einem Freitagabend in Burgdorf in den Ausgang zu gehen und jene Zonen und Lokale aufzusuchen, die problematisch sein sollen. Sie hatten die Aufgabe, sich direkt in die Szene zu mischen und mit anderen Jugendlichen Kontakt aufzunehmen. Sie sollten auch Lokale aufsuchen, die gemäss Aussagen einiger interviewten Personen als Hort des Rechtsextremismus gelten. Es ging

darum, Vermutungen und Anschuldigungen nachzugehen, sowie einen direkten Eindruck der Szene in Burgdorf zu erhalten.

Die Jugendlichen besuchten diverse Lokale, mischten sich unter die Burgdorfer Jugendlichen und erkundigten sich bei ihnen über die Szene, Gewaltvorfälle und die verschiedenen Gruppierungen, die sich im Burgdorf herumtreiben.

## **ABLAUF**

### **Interviews**

Die Mehrzahl der interviewten Personen hat *sehr gut kooperiert*. Sie haben bereitwillig und offen Auskunft gegeben. Man hat auch gespürt, dass ihnen das Schicksal der Stadt Burgdorf am Herzen liegt und sie die Szene zum Teil sehr gut kennen. Viele waren persönlich betroffen. Zwei interviewte Personen liessen sich nicht wirklich auf eine Diskussion ein, sondern antworteten mit ideologischen Floskeln. Sie konnten nicht über eigene Erfahrungen oder Gedanken reden, sondern wichen gemäss unserem Eindruck auf politische Anschuldigungen oder Analysen aus. Bei anderen Interviewpersonen entstand teilweise der Eindruck, dass sie aufgrund der starken sozialen Vernetzung der Stadt in ihren Aussagen zurückhaltend waren.

### **Erkundungstour durch Jugendliche**

Der Trupp Jugendlicher, der auszog das Nachtleben von Burgdorf zu erkunden, fand rasch Kontakt mit Gleichaltrigen aus Burgdorf. Vor allem die Hip-Hoper liessen sich auf ein Gespräch ein und berichteten detailliert über Vorkommnisse und die Dynamik in ihrer Szene. In einem Restaurant kam es während der Erkundungstour zu einem Übergriff. Der dunkelhäutige Jugendliche wurde zusammen mit einem Weissen im WC eingesperrt, während es im Lokal selber zu rassistischen Äusserungen kam. Die jungen Erwachsenen gaben einen genauen Bericht über die Jugendszene in Burgdorf ab.

## **CHARAKTER VON BURG DORF**

### **Eine Stadt im Übergang**

Um die Vorkommnisse in Burgdorf zu verstehen, müssen ein paar grundlegende Aspekte von Burgdorf thematisiert werden. Zwei verschiedene Elemente prägen das Leben in der Stadt.

Einerseits: Die idyllische Umgebung wirkt sich immer noch stark auf das Zusammenleben und den Charakter der Stadt aus. Ein Grossteil der Bewohner identifiziert sich mit „ihrer“ Stadt, macht sich Gedanken um ihre Zukunft und sucht in der Stadt Geborgenheit. Die Stadt ist Heimat. Diese Bedürfnisse äussern sich auch in der Form des Zusammenlebens: man kennt sich von Kindheit an und ordnet sich den verschiedenen Familien zu. Gibt es Probleme, dann werden sie über Familienraster verstanden und über persönliche Kontakte gelöst. Dank diesem dörflichen bzw. kleinstädtischen Charakter wurden viele Konflikte grösstenteils niederschwellig ausgetragen oder bewältigt. Der begrenzte Raum der Kleinstadt und die starke soziale Vernetzung kann aber auch Konfliktpotential mit sich bringen und scheint in einigen Fällen zu Eskalationen geführt zu haben. Der Zusammenhalt der Bewohner ist aber eine Stärke der Gemeinde. Der dörflich kleinstädtische Aspekt von Burgdorf drückt sich auch darin aus, dass man gegenseitig spezifische Erwartungen hegt. Dies hat auch zur Folge, dass verstärkt gegenseitige definierende Zuschreibungen und Positionierungen vorgenommen werden. Man stellt Forderungen auf (Nachtruhe), die mehr in eine dörfliche Gemeinschaft passen. Es werden Vorstellungen von Zusammenleben und Ordnung vertreten, die eigentlich in einer urbanen Siedlungsstruktur kaum mehr durchsetzbar sind.

Andererseits: Burgdorf ist eine Stadt im *Übergang*. Die Stadt wandelt sich von einer ländlichen Kleinstadt zu einer multi-kulturellen Stadt mit einer zentralen Stellung zwischen Bern, Langnau und Langenthal. Deren Merkmale werden im Folgenden beschrieben. Der Charakter der Stadt und die Herausforderungen haben sich dadurch in den letzten Jahren verändert.

### **Langsame Anonymisierung**

In den letzten Jahren hat sich das Leben in Burgdorf verändert. Zeichen des Wandels sind die *zunehmende Segmentierung* der Bevölkerung *in disparate Subgruppen*, der Bedeutungsrückgang der Vereine und die *langsame Anonymisierung* einzelner Zonen. Viele öffentliche Räume werden nicht mehr durch die Einwohner besetzt, sondern neutralisiert oder aufgegeben. Man fühlt sich nicht mehr für sie verantwortlich. Diese Entwicklung fand vor allem in der Oberstadt, beim Bahnhof und beim Ententeich statt. Da diese Räume nicht mehr klar von den Einwohnern beansprucht werden, können spezifische Gruppen in sie eindringen und für sich beanspruchen. Eine solche Entwicklung ist normal und ein Zeichen für eine vermehrte Einkehr urbanen Lebens. Freie Zonen werden von Gruppen oder Personen besetzt. Man trifft sich nicht mehr in Vereinen und orientiert sich nach lokalen Bräuchen, sondern versammelt sich in den halböffentlichen und öffentlichen Räumen der Stadt. Zur urbanen Lebensform gehört auch, dass man sich nach den jeweils aktuellen Subgruppen organisiert. Man versteht sich als Hip-Hoper, Skin oder antifaschistischer Kämpfer. Solche Selbst-Zuordnungen sind in städtischen Gebieten üblich und Ausdruck eines Bedürfnisses nach Gruppenzugehörigkeit und der Suche nach Identität in einer unübersichtlichen Umgebung. Sie fallen in grösseren Städten wegen der allgemeinen Anonymität und der grösseren Ausgehzeiten nicht besonders auf. In städtischen Gebieten werden die einzelnen Mitglieder einer Szene auch weniger oft persönlich mit der Gruppe identifiziert.

Burgdorf befindet sich in einem Zwischenstadium. In der sich entwickelnden mehr städtischen Struktur beanspruchen die verschiedenen Gruppen ein eigenes Territorium. Es gibt öffentliche Räume und Lokale, die bestimmten Gruppierungen zugeordnet werden, und Gruppen, die sich gegenseitig beargwöhnen. Die Kleinheit der Stadt verhindert jedoch, dass solche Gruppen in der allgemeinen Hektik einer Stadt untergehen. Sie werden wahrgenommen. Zwischenfälle lösen Diskussionen und Ängste aus. Die dörflich kleinstädtische Dynamik zeigt sich darin, dass solche Gruppen eine gewisse Prominenz entwickeln. Sie sind in Burgdorf in der öffentlichen Wahrnehmung prominent, weil sie nicht, wie in Bern, Biel oder Zürich, von der Anonymität des Stadtlebens absorbiert werden.

### **Veränderung Oberstadt**

Der öffentliche Raum hat sich verändert. Früher war die Oberstadt belebt. Die Einführung der autofreien Zone hat jedoch zu einer Entleerung geführt. Nicht bedacht wurde damals, dass autofreie Zonen in einer grösseren Stadt wie Bern, Biel oder Zürich, einen Gewinn bringen können, in Kleinstädten mit einer ländlichen Umgebung jedoch das Gegenteil bewirken. In grösseren Städten mit einem grossen Agglomerationsgürtel kommen Besucher eher mit den öffentlichen Verkehrsmitteln. Die verkehrsberuhigten oder autofreien Kernzonen bleiben deshalb wie z.B. in Bern oder Zürich immer noch belebt. Zudem wird die Attraktivität der Kernzonen durch die Zentrumsfunktion der grösseren Städte unterstützt. Die Einführung von autofreien Zonen führt somit zu einer Erhöhung der Lebensqualität der Innenstadt.

In Burgdorf ist die Situation jedoch anders. Die Oberstadt entleerte sich, weil die Leute aus der Umgebung nicht mit den öffentlichen Verkehrsmitteln kommen, sondern mit dem Auto. Die Umgebung ist ländlich, entsprechend ist es eher üblich das Auto zu benutzen. Dadurch, dass die Oberstadt autofrei wurde, haben sich gewisse Probleme ergeben. Eine Zone, die aufgrund ihrer

wunderbaren historischen Bausubstanz zum Kern einer Region hätte werden können, wurde öde. Das Leben wanderte in die Unterstadt ab.

## VERBREITUNG DER GEWALT

Auf die Frage, ob Burgdorf ein Gewaltproblem hat oder ein Zentrum von rechtsextremen Gruppen darstellt, muss auf verschiedenen Ebenen geantwortet werden.

- **Burgdorf ist eine friedliche Stadt**

Burgdorf ist *kein* Hort der Gewalt und des Rechtsextremismus. Die überwiegende Mehrzahl der Befragten fühlt sich in Burgdorf sicher und hat nicht den Eindruck, dass es in Burgdorf mehr Gewalt gibt als in anderen vergleichbaren Städten. Burgdorf ist eine Stadt, die des Nachts begehbar ist und in der sich Frauen wie Männer sicher bewegen können. Dies gilt vor allem für Einwohner, die sich im öffentlichen Raum nicht als Mitglieder einer bestimmten Gruppierung zu erkennen geben. Diese Einschätzung teilten mit einer Ausnahme *alle* Interviewpartner. Personen verschiedener Couleur und unterschiedlichen Alters beteuerten, dass sie sich wohl und sicher in der Stadt fühlen, keine Angst hätten in den Ausgang zu gehen oder am Abend durch die Strassen zu spazieren. Von einem allgemeinen Unsicherheitsgefühl kann keine Rede sein.

- **Die Selbstinszenierung von Gruppen**

Burgdorf hat jedoch ein Problem, mit dem viele Kleinstädte im Mittelland konfrontiert sind. Da die Stadt kein pulsierendes Nachtleben hat und oft auch tagsüber wenig bieten kann, beginnen sich Jugendliche wie Erwachsene nach grösseren Zentren auszurichten. Ein Teil des Kultur- und Freizeitlebens spielt sich dann an einem anderen Ort ab. Jugendliche wie Erwachsene, die es sich leisten können, gehen in grösseren Zentren ihren Interessen nach oder schliessen

sich dort einer Interessens- oder Freizeitgruppe an. Es bleibt jedoch immer eine kleinere oder grössere Anzahl von Jugendlichen (und Erwachsenen), die sich nicht dem Treiben in der grösseren Stadt anschliessen können oder wollen. Sie bleiben zurück oder wählen Burgdorf wegen der Lage oder der Stadtstruktur zu ihrem Ausgeh- oder Versammlungsort. Sie wollen sich an ihrem eigenen Wohnort amüsieren, dort etwas erleben. Das Bedürfnis nach Zugehörigkeit, nach Events, Action und einem eigenen Raum versuchen diese Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Nähe des eigenen Wohnorts zu befriedigen. Sie wollen sich ein eigenes Habitat erschaffen. Da sich viele Burgdorfer in ihrem Ausgehverhalten nach grösseren Zentren ausrichten und die Stadt dadurch weniger belebt ist, können sich einzelne Gruppen in Burgdorf prominenter in Szene setzen.

Eine Möglichkeit, das Leben spannend zu machen, ist sich in *Gruppen* zu organisieren. Wenn es verschiedene Gruppen oder Banden in einer Gemeinde gibt, dann ist Spannung und oft auch Action garantiert. Man erlebt etwas, weil man sich von einer fremden Gruppe abgrenzen, sich über sie aufregen oder sie sogar bekämpfen kann. Diese Jugendlichen suchen einen gemeinsamen Nenner oder eine Etikette, damit sie sich zu einer Gruppe zusammen schliessen können. Die Gruppen widerspiegeln aktuelle Zeitströme. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen ordnen sich jener Gruppe zu, die am ehesten ihrer Haltung und ihrem Lebensgefühl entspricht. Der Wunsch nach Gruppenanschluss und Spannung steht jedoch im Vordergrund, das gemeinsame Thema oder die Ideologie ist nur ein Vorwand. Man will ein Wir-Gefühl erleben. Der Sinn der Gruppe liegt in der Gruppe selbst. Sie dient dazu, dem eigenen Leben eine *Dramatik* zu verleihen, sie *hat sich selbst zum Ziel*. Die Gruppen sind jedoch auch eine Möglichkeit, sich eine eigene *Identität* aufzubauen, sich selber ein Profil zu geben. Man bekommt so einen Namen, wird aufgewertet. Den öffentlichen Raum oder Lokale betritt man dann nicht nur als Individuum,

sondern als Repräsentant eine Gruppe. Dank Gruppeninsignien wie Kleidung, Schuhe, Haarstil oder Gangart signalisiert man der Umgebung, dass man nun als Vertreter einer Gruppe den Raum in Beschlag nimmt. Die Gruppenzugehörigkeit verleiht das Gefühl von Einfluss, Macht und vor allem das Gefühl, gesehen und respektiert zu werden. Die eigene Identität wird dann meist von der Gruppe abgeleitet, man ist Hip-Hoper, Oi-Skin, Albaner, rechts oder links. Der Anspruch auf den öffentlichen Raum erfolgt nicht nur persönlich, sondern ist durch die Macht der Gruppe abgestützt.

Die Wahl der Gruppe wird durch persönliche Neigungen, den eigenen sozialen und ethnischen Hintergrund beeinflusst. Über Kollegen, Sportinteressen oder Männlichkeitsriten (zum Beispiel Trinkgelage) wird man zu einem Angehörigen einer bestimmten Gruppe oder Clique. Das Thema, das Interesse oder die Haltung der Gruppe spielt jedoch meistens eine *sekundäre* Rolle. Es geht um die *Inszenierung der Gruppenzugehörigkeit* und den Versuchen, sich eine eigene, soziale Identität zu geben. Diese verschiedenen Gruppierungen sind nicht fest organisiert. Sie haben keine Leitungsstrukturen, formulierte politische Leitlinie oder ein klares politisches Programm. Meistens dominieren bestimmte einfache Klischees oder Zuschreibungen. Man ist „gegen die Ausländer“, für den „antifaschistischen Kampf“, gegen die „Schwarzen“, „Nazi-Schweine“ oder die „Scheissgesellschaft“. Die Gruppen werden dazu benutzt, eigene Frustrationen und Aggressionen abzureagieren, aber auch eigenen Identitätsbedürfnissen nachzugehen. Es handelt sich um Gruppen, die sich selbst inszenieren, um ihrem Leben Aufregung zu verleihen. Die Angehörigen wollen sich jedoch oft auch bewusst von anderen Haltungen abgrenzen, damit sie selber das Gefühl der Stärke, der Sicherheit und des eigenen Profils haben (In-Group / Out-Group-Phänomen). Sie entwickeln darum ihre spezifischen Abgrenzungsmerkmale (Distinktionscodes). Die Zugehörigkeit zu einer Gruppe wird durch die Kleidung (Springer-Stiefel, kahlgeschorener Kopf) oder die Musik (Hip-Hop)

oder einzelne, meist provokative politische Aussagen ausgedrückt (Anti-Fascho Kampf, Ablehnung der Ausländer, Marsch auf Bern). Einzelne Gruppen definieren sich über den gemeinsamen ethnischen Hintergrund (Albaner).

In Burgdorf haben sich verschiedene solche Gruppen gebildet. Ihre Mitglieder rekrutieren sich jedoch nicht aus Burgdorf allein, sondern kommen auch aus der Umgebung: Langenthal, Langnau und Dörfern im Emmental. Die meisten Gruppen führen ein Eigenleben. Man trifft sich im eigenen Stammlokal, hört sich die eigene Musik an, regt sich über die anderen Gruppen auf oder schimpft über Politik. Das Gefühl der Andersartigkeit und eigenen Identität wird befriedigt, indem man sich im eigenen Stammlokal trifft, gegenseitig in eigenen Haltungen bestätigt oder aufputscht. In der Regel behelligen sich diese Gruppierungen nicht, sondern gehen sich aus dem Weg. Die jeweils andere Gruppe ist wichtig, damit man sich von jemand abgrenzen kann und seine besondere Identität lebt.

Das Problem in Burgdorf ist jedoch, dass diese Gruppierungen auf relativ *engem Raum* auftreten. Die Ausgangsrays der verschiedenen Gruppen *überschneiden sich* und die Stammlokale liegen nahe beieinander. Das Resultat ist, dass sich die Angehörigen der verschiedenen Gruppen begegnen und gegenseitig provozieren. Man beschimpft die anderen als „Scheiss-Nazi“ oder macht den Hitler-Gruss, damit die Gegenseite reagiert und man berechtigt ist, einzugreifen. Dieses Phänomen ist beispielsweise auch im Fussball bekannt. Oft genügen den Gruppenmitgliedern kleine Details um sich provoziert zu fühlen.<sup>3</sup> Zwischen Tätern und Opfern zu unterscheiden ist oft schwierig. Meistens suchen beide Gruppen die Auseinandersetzung, lassen sich zu Provokationen hinreissen oder

---

<sup>3</sup> In Luzern machten anti-faschistische Kämpfer Jagd auf eine Gruppe junger Männer, die Springer-Stiefel mit weissen Schuhbändeln trugen. Für sie ein untrüglicher Beweis, dass sie Rechtsextreme identifiziert hatten. In Tat und Wahrheit handelte es sich um eine Gruppe Schaffhauser Musikstudenten, die nach Luzern zu einem klassischen Konzert eingeladen worden waren.

suchen Vorwände, damit sie gegen die anderen sein können.<sup>4</sup> Unser Eindruck ist jedoch nicht, dass sich eine Gruppe besonders bei diesen Provokationen hervortut. Fast alle Mitglieder der verschiedenen Gruppen betonen, dass sie die anderen zwar ablehnen, den Kampf jedoch *nicht* suchen. Da sich die Gruppenrayons überschneiden und ausserdem viele Gruppenmitglieder dem Alkoholkonsum frönen, kann es jedoch immer wieder zu brenzligen Situationen kommen. Man trifft sich zufällig, pöbelt sich an, ein Wort gibt das andere und plötzlich entsteht eine Keilerei.

Diese Situation wird verschärft, wenn sich Gruppen vor, nach oder innerhalb eines grösseren Anlasses treffen (wie das Pub-Festival oder Solätte). Ein Konzert oder eine politische Veranstaltung erhöht das Risiko des Zusammenprallens der verschiedenen Gruppen.

Ebenfalls problematisch kann sich auswirken, wenn einzelne Gruppenmitglieder mit Mitgliedern anderer Gruppen persönliche Fehden haben oder offene Rechnungen zu begleichen sind. Eine Auseinandersetzung zwischen zwei Gruppen kann durch solche persönlichen Fehden angeheizt werden. Es geht dann nicht in erster Linie um zwei Banden, sondern um eine persönliche Abrechnung, die auf Gruppenebene ausgetragen wird. Besonders gross ist die Gefahr für eine Eskalation bestehender Konflikte an Grossanlässen wie der Solätte oder dem Bar-Pub-Festival, an denen exzessiv Alkohol konsumiert wird.

---

<sup>4</sup> In Polizeikreisen hat man festgestellt, dass die Hitler-Kreuz oft von Anti-Fa Kämpfer

- **Die öffentliche Wahrnehmung der Vorfälle in Burgdorf**

Für Aussenstehende, vor allem die Medien, ist die Situation in Burgdorf nicht einfach zu verstehen. Die Gruppierungen werden oft über *politische Raster* und *Zuschreibungen* interpretiert. Man glaubt in Burgdorf das Treiben der rechten Nazis, der Faschos oder linken Anarchos zu erkennen. Oft wurden Einzelereignisse dramatisiert und einem grösseren politischen Kontext zugeordnet. Man befürchtet faschistische Frontorganisationen oder anarchische Linksrebellen. Die Medien erkennen jedoch oft nur die Oberfläche der genannten Phänomene. Zudem wurde Burgdorf zum Hort rechtsextremer Gewalt erklärt, weil es sich um ein medial attraktives Thema handelt. Insbesondere werden Vorfälle medial ausgeschlachtet, weil so latente persönliche und gesellschaftliche Ängste dingfest gemacht und abreagiert werden können.

In der fremdenfeindlichen Haltung der Skins wurde organisierter Rechtsradikalismus vermutet und Exponenten der Hip-Hop-Kultur als anarchische Gruppen verstanden. Gemäss unserem Eindruck, den Interviews und den Szenen-Beobachtungen handelt es sich jedoch nicht um eigentliche politische Gruppierungen. Dazu sind sie nicht organisiert genug und es ermangelt ihnen an einem politischen Programm und einer Führungsstruktur. Politische Richtungen innerhalb der Stadt identifizieren sich aber teilweise mit mit Gesinnungen der einen oder anderen Gruppierung und erhöhen so den Eindruck von politisch motivierter Gewalt.

- **Der Rückkoppelungseffekt: Der Einfluss der Medien**

Medien haben die Verpflichtungen, von Ereignissen zu berichten, die brisant und von allgemeinem Interesse sein könnten. Jugendgewalt und Rechtsextremismus sind Themen, die in der Schweiz aktuell sind. Befürchtet wird, dass auch bei uns rechtsradikale Banden ihr Unwesen treiben, wie man es leider im Osten Deutschlands kennt. Die Berichterstattung von einzelnen Vorfällen hatte darum einen starken *Rückkoppelungseffekt*. Sie schien den Verdacht zu bestätigen, dass sich die Burgdorfer vor aggressiven, rechtsradikalen Gruppierungen in Acht nehmen müssen. Die Aktion Courage erfolgte aus dieser Grundstimmung heraus.

Für Personen, die sich ausserhalb der Szenen bewegen und keiner spezifischen Gruppe angehören, ist die Stadt sicher. Die Berichterstattung von den Vorfällen hat jedoch dazu geführt, dass Gruppenauseinandersetzungen und persönliche Abrechnungen dramatisiert und zu einem Ausdruck einer *Grundströmung* erklärt wurden. Wie überall in der Schweiz gibt es auch in Burgdorf fremdenfeindliche Einwohner oder Anarcho-Revolutionäre, die sich als Opposition zum Establishment verstehen. Sie versuchen durch entsprechende Insignien und Provokationen Aufmerksamkeit zu bekommen und vertreten Auffassungen, die zum Rand des politischen Meinungsspektrums gehören. Solange sie sich in ihren Aussagen und Aktionen innerhalb der Legalität bewegen, ist dagegen nichts einzuwenden. Wichtig ist, dass sie beobachtet werden. Für die Allgemeinheit sind sie jedoch aufgrund ihres geringen Organisationsgrades und der fehlenden breiten politischen Abstützung *nicht* bedrohlich.

- **Vandalismus und Missachtung des öffentlichen Raumes**

Ein wichtiges Thema in Burgdorf ist der *Vandalismus*. Etliche Interviewpartner äusserten sich besorgt über die Verwahrlosung des öffentlichen Raumes. Der Vandalismus äussert sich auch in Sprayereien und mutwilligen Zerstörungsaktionen. Oft sind es Schüler (z. T. Gymnasiasten), welche die Stadt als ihr privates Territorium betrachten. Kinder und Jugendliche unternehmen in der Nacht Sprayaktionen und haben Freude, öffentliches oder privates Eigentum zu zerstören. Den meisten scheint nicht bewusst zu sein, welches die Kostenfolgen sind und was solche Aktionen für die Stadt bedeuten. Es macht den Eindruck, als wollten sie durch ihre Aktionen ihre Präsenz demonstrieren oder etwas gegen Langeweile unternehmen. Die Kinder und Jugendlichen bringen ihre Tags (Namen) an oder gefallen sich in sinnlosen Zerstörungsaktionen. Diese Aktionen sind nicht politisch motiviert, sondern ein Versuch der Stadt einen *eigenen Stempel* aufzudrücken. Vermutet werden muss jedoch auch, dass die Kinder und Jugendlichen insgeheim auf Gegenreaktionen hoffen. Kümmert sich überhaupt jemand um den öffentlichen Raum? Das nächtliche Herumtreiben hat den Zweck, in einer aus ihrer Sicht langweiligen Kleinstadt *andere Akzente* zu setzen. Der Vandalismus und die Sprayereien der jungen Menschen scheinen Ausdruck einer ungenügenden Einbindung in die Stadt zu sein. Hierzu gehört auch, dass die Jugendlichen in Burgdorf keine eigentlich eigenen Räume haben.

## MASSNAHMEN

Bei den folgenden Massnahmen handelt sich um *Vorschläge*. Je nachdem wie entschieden wird, müssen sie vertieft ausgearbeitet werden. Die Massnahmen wurden im Folgen bereits priorisiert.

### 1) **Einbezug der Einwohner: Öffentliche Veranstaltung**

*An dieser geht es darum, auf die Hintergründe, Ursachen und möglichen Massnahmen gegen Gewalt und Vandalismus hinzuweisen.*

In einer öffentlichen Veranstaltung können die Einwohner von Burgdorf auf die Herausforderungen und Probleme ihrer Stadt aufmerksam gemacht werden und es können mögliche Massnahmen diskutiert werden. Die Veranstaltung würde dialogisch geführt. Die Teilnehmer werden angeleitet über eine spezielle Methode eigene Vorschläge zur Hebung der Lebensqualität von Burgdorf einzubringen.

### 2) **Ausbildungskonzept für Schulsozialarbeiter / Jugendarbeiter / Polizei im Umgang mit den Jugendlichen**

*Die Polizei, Schulsozialarbeiter, Jugendarbeiter, Schulpsychologen und eventuell Schulleiter beteiligen sich an einem Seminar. In diesem werden die Erscheinungsbilder, Hintergründe der Gewalt und des Vandalismus vorgestellt und mögliche gemeinsame Massnahmen beschlossen.*

Der Umgang mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen braucht spezielle Kenntnisse. Jugendliche lieben es zu provozieren. Empfohlen wird ein spezielles Ausbildungsmodul zum Umgang mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen,

die sich über Gruppen profilieren wollen. In diesem Kurs ginge es um Sensibilisierungen, Umgangsformen, Ansprechformen und um die Ausarbeitung einer gemeinsamen Strategie.

### **3) Aktionstag Jugend/Kind: die Schüler übernehmen die Stadt**

*An einem spezifischen Tag machen die SchülerInnen die Arbeiten, die es in der Stadt gibt. Sie sind Verkäufer, helfen der Polizei, servieren in Restaurants, putzen die Strasse.*

Viele Schülerinnen und Schüler beginnen sich von ihrer Stadt zu *entfremden*. Sie können sich nicht eigentlich in die Stadt einbringen, sondern haben das Gefühl einer fast feindlichen Haltung. Ein Aktionstag, in dem Schüler und Schülerinnen die Stadt „übernehmen“, könnte die Jugend mehr an ihre Stadt anbinden. An diesem Aktionstag übernehmen die Schülerinnen und Schüler für einen Tag die Aufgaben und Funktionen, die es in der Stadt zu erfüllen gibt: sie bedienen in Läden, arbeiten in der Einwohnerkontrolle, mit der Polizei, geben in der Schule Unterricht. Das Ziel dieses Tages ist, den Schülerinnen und Schülern zu zeigen, wie man in der Stadt lebt, was die Personen arbeiten und welche Aufgaben erfüllt werden müssen. Durch einen solchen Tag fühlen sich die Kinder stärker mit der Stadt verbunden, sehen auch, welche Anstrengungen es braucht, um das Leben in der Stadt aufrecht zu erhalten.

Natürlich können die Schülerinnen und Schüler nur dort Verantwortung übernehmen, wo es auch möglich ist. Selbstverständlich müssen die Schüler genau eingeführt, begleitet und Sicherheitsaspekte beachtet werden. Dazu braucht es natürlich Abklärungen und Gespräche mit den entsprechenden Personen. Ein Aktionstag Jugend/Kind wird die Stadt auch in einem anderen Licht darstellen, da ein solcher Tag sicher eine grössere mediale Aufmerksamkeit garantiert.

#### **4) Kampagne: verschiedene Kulturen präsentieren Burgdorf**

*Ausländer wie Schweizer Einwohner stellen ihre Wohnstadt vor.*

Die Kampagne könnte eine Plakataktion, eine Broschüre sowie eine Ausstellung umfassen. Verschiedenste Einwohner antworten auf spezifische Fragen in Bezug auf Burgdorf (Ausländer, Schweizer, Jugendliche, Alte, Rechte, Linke). Zum Beispiel: Welches ist mein liebster Ort in Burgdorf, was bedeutet mir die Stadt, welche persönlichen Erinnerungen verbinden mich mit der Stadt. Die befragten Personen könnten fotografiert werden (Portrait). Die Bilder und Aussagen der Einwohner würden dann für die Kampagne, Ausstellung und Broschüre verwendet. Die Kampagne wäre jedoch nur sinnvoll, wenn sie mit anderen, konkreten Massnahmen verbunden wird. Sie würde dazu beitragen, die Integration zu fördern und Missverständnisse zwischen den verschiedenen Gruppen in Burgdorf abzubauen.

#### **5) Workshop und Concours für die verschiedenen Gruppierungen**

*Es wird ein Workshop oder Concours organisiert, bei dem sich die verschiedenen Jugendgruppen präsentieren und eventuell gegenseitig in Wettstreit treten.*

In einer halböffentlichen Veranstaltung ginge es darum, dass sich die verschiedenen Jugendgruppen, die in der Stadt existieren, vorstellen und sich miteinander messen. Es könnte sich um einen Concours der Jugendkulturen handeln. Es wären Preisverleihungen und vielleicht auch öffentliche Darbietungen möglich.

Die Concours könnten auch unter dem Thema stehen „wie verhält man sich zivilisiert aggressiv“. Verschiedene Gruppen stellen vor, welche Aggressionsformen man wählen könnte.

## **6) Massnahmen zur stärkeren Durchmischung der verschiedenen städtischen Zonen**

*Diskutiert werden muss, welche Massnahmen die Stadt treffen kann, um die Attraktivität und Durchmischung der verschiedenen Stadtteile zu fördern.*

Überlegt werden muss, welche Massnahmen getroffen werden können, damit sich die Quartiere stärker durchmischen. Förderung von bestimmten Läden, Treffpunkten oder eines Jugendzentrums.

## **7) Lehrerfortbildungen: Umgang mit Vandalismus und Gewalt**

*An schulhausinternen Fortbildungen werden die Erscheinungsbilder von Gewalt und Aggression und Massnahmen, die Lehrpersonen treffen können, erörtert*

In schulhausinternen Lehrerfortbildungen werden den Lehrpersonen Methoden vermittelt, wie sie mit problematischen Verhaltensweisen von Schülern und Schülerinnen umgehen sollen. Einerseits geht es um die Erkennung und Einbindung aggressiver SchülerInnen, andererseits werden Module (konkrete Anleitungen) vermittelt, wie die Themen Vandalismus, Sprayereien und eventuell Diebstahl in der Schule aufgenommen werden können.

Zu empfehlen ist auch eine Lehrerfortbildung zum Thema Anstand und Höflichkeit: welche Umgangsformen gelten in Burgdorf. Diese Veranstaltung ist vor allem auch für den Umgang mit wenig integrierte Kindern und Jugendlichen wichtig.

## **8) Projektstage in Schulen**

*Schüler und Schülerinnen befassen sich an einem internen Projekttag mit den Themen Gewalt, Vandalismus, Mobbing und erarbeiten Massnahmen*

Den Lehrerfortbildungen folgen Projektstage, an denen sich die Schülerinnen und Schüler mit dem Thema Gewalt, mit der Bedeutung des öffentlichen Raumes sowie mit Anstand und Höflichkeit auseinandersetzen. Ziel solcher Projektstage ist, Schüler und Schülerinnen ein Gefäss zur Verfügung zu stellen, um selber *konkrete Massnahmen* zu erarbeiten. Die Projektstage könnten auch zur Vorbereitung des Aktionstages Kind/Jugend dienen.

# THESEN ZU BURG DORF

## Situationsanalyse

- **DIE ANGST SICH ZU EXPONIEREN**  
Gewalt wurde in Burgdorf zu einem Politikum. Aussagen zu Gewalt werden schnell politischen Lagern zugeordnet und verhindern so eine offene Diskussion.
- **VON DER LÄNDLICHEN KLEINSTADT ZU EINER KLEINEN AGGLOMERATIONSSTADT**  
Das Leben in Burgdorf trägt noch viele Züge eines Dorfes: ein enges Bekanntschaftsnetz und Verflechtungen auf verschiedenen Ebenen. Gleichzeitig entwickelt Burgdorf Zeichen der Urbanität.
- **IN KLEINSTÄDTEN WIRD GEWALT MEHR WAHrgENOMMEN!**  
Ein Überfall auf ein Lädeli wird zu einem Thema: Aussergewöhnliche Ereignisse finden eine starken Widerhall und lösen Besorgnis aus
- **BURG DORF EIN HORT DER GEWALT?**  
Die Gewalt ist nicht grösser als in anderen, vergleichbaren Kleinstädten oder Stadtquartieren. Sie beschränkt sich ausserdem auf gewisse Szenen, Zeiten und Rayons
- **DER RÜCKKOPPELUNGSEFFEKT: DER EINFLUSS DER MEDIEN**  
Wegen der Kompaktheit des Städtchens und den vielschichtigen Beziehungsnetzen haben Medienberichte eine grosse Auswirkung auf das Leben in der Stadt.
- **DIE SELBSTINSZENIERUNG VON JUGENDGRUPPEN**  
Ein verzweifelter Versuch der Jugend der Stadt Leben einzuhauchen.
- **DIE ÖFFENTLICHE WAHRNEHMUNG DER VORFÄLLE IN BURG DORF**  
Burgdorf erhielt grosse mediale Aufmerksamkeit, weil auf die Stadt kollektive Ängste und Befürchtungen projiziert wurden.
- **VERSTECKTE HERAUSFORDERUNGEN**  
Vandalismus und Missachtung des öffentlichen Raumes durch die Kinder und Jugendliche

## Massnahmen

- 1) **EINBEZUG DER EINWOHNER: ÖFFENTLICHE VERANSTALTUNG**  
An dieser geht es darum, auf die Hintergründe, Ursachen und möglichen Massnahmen gegen Gewalt und Vandalismus hinzuweisen.
- 2) **AUSBILDUNGSKONZEPT FÜR SCHULSOZIALARBEITER / JUGEND-ARBEITER / POLIZEI: UMGANG MIT DEN JUGENDLICHEN**  
Die Polizei, Schulsozialarbeiter, Jugendarbeiter, Schulpsychologen und eventuell Schulleiter beteiligen sich an einem Seminar. In diesem werden die Erscheinungsbilder, Hintergründe der Gewalt und des Vandalismus vorgestellt und mögliche gemeinsame Massnahmen beschlossen.
- 3) **AKTIONSTAG JUGEND/KIND: DIE SCHÜLER ÜBERNEHMEN DIE STADT**  
An einem spezifischen Tag machen die SchülerInnen die Arbeiten, die es in der Stadt gibt. Sie sind Verkäufer, helfen der Polizei, servieren in Restaurants, putzen die Strasse.
- 4) **KAMPAGNE VERSCHIEDENE KULTUREN PRÄSENTIEREN BURG DORF**  
Ausländer wie Schweizer Einwohner stellen ihre Wohnstadt vor. Die Kampagne besteht aus einer Fotoausstellungen, einer Broschüre und einer Plakataktion und hat zum Ziel, dass Einwohner und Angehörige verschiedener Gruppen auf Fragen nach der Bedeutung von Burgdorf antworten.
- 5) **WORKSHOP UND CONCOURS FÜR DIE VERSCHIEDENEN GRUPPIERUNGEN UND BANDEN**  
Es wird ein Workshop oder Concours organisiert, bei dem sich die verschiedenen Jugendgruppen präsentieren und eventuell gegenseitig in Wettstreit treten.
- 6) **MASSNAHMEN ZUR STÄRKEREN DURCHMISCHUNG DER VERSCHIEDNEN STÄDTISCHEN ZONEN**  
Diskutiert werden muss, welche Massnahmen die Stadt treffen kann, um die Attraktivität und Durchmischung der verschiedenen Stadtteile zu fördern.
- 7) **LEHRERFORTBILDUNGEN: UMGANG MIT VANDALISMUS UND GEWALT**  
An der schulhausinternen Fortbildung werden die Erscheinungsbilder von Gewalt und Aggression und die Massnahmen, die Lehrpersonen treffen können, erörtert.

**8) PROJEKTTAGE**

Schüler und Schülerinnen befassen sich an einem internen Projekttag mit den Themen Gewalt, Vandalismus und Mobbing und erarbeiten Massnahmen.